

niglicher“ Abkunft der Agilolfinger, deren Politik zumindest im 8. Jahrhundert diesem Bewußtsein durchaus entspricht.

Die im Bayern des 8. Jahrhunderts namentlich greifbare „genealogia“ der Feringa ⁵²⁾, die offensichtlich einen Zweig der Agilolfinger darstellen, ist patronymisch als „Nachkommen des Fara“ oder „Sippschaft des Fara“ zu interpretieren, wie E. Zöllner ⁵³⁾ gezeigt hat. Ihr „Stammvater“ bzw. „Spitzenahn“ könnte jener Austrasier Fara gewesen sein, der zur Zeit König Sigiberts III. mit dem merowingerfeindlichen Thüringerherzog Radulf konspirierte. Dieser Fara war ein Sohn des in Trier von den Merowingern ermordeten austrasischen Großen Chrodoald *de gente nobile Agylulfingam* ⁵⁴⁾. Fara nahm 640 offenbar für diesen Mord Rache, unterlag aber dabei zusammen mit seinem Anhang. Nach E. Zöllner ⁵⁵⁾ ist das Herkunftsbewußtsein der Feringa noch älter und geht zurück auf die Burgundofaronen, als deren „Spitzenahn“ ebenfalls ein Fara oder Faro anzunehmen wäre. Das Herkunftsbewußtsein dieser Geschlechter erstreckte sich also weit über ein Jahrhundert. Von den fünf in der Lex Baiuvariorum genannten Genealogiae tragen nur die Hahilinga einen patronymischen Namen ⁵⁶⁾. Auch im Bewußtsein dieses „Geschlechts“ steht der (uns nicht bekannte) „Spitzenahn“ im Mittelpunkt.

Daß dieses Herkunftsbewußtsein in einer Reihe von Genealogiae oder „Geschlechtern“ zum Teil bis in die ausgehende Völkerwanderungszeit zurückreichte, zeigt der langobardische Geschichtsschreiber Paulus Diaconus. Im 37. Kapitel des 4. Buches seiner *Historia Langobardorum* führt er exkursartig sein eigenes „Geschlecht“ vor ⁵⁷⁾. Paulus betont, daß sein „Ururgroßvater“ Leuphis, ein Langobarde, bereits mit dem Langobardenvolk von Pannonien nach Italien gezogen ist. Paulus wußte um die Geschichtlichkeit seines Geschlechtes über Generationen hinweg. Er hatte also bereits ein ausgesprochenes Geschlechtsbewußtsein. Das zeigt sich vor allem auch darin, daß er seine Vorfahren konsequent agnatisch herleitet, wobei besonders interessant ist, daß die Namenstradition von der Wanderzeit bis zur Gegenwart des Paulus erhalten bleibt: Leuphis —

⁵²⁾ Trad. Freis. nr. 5 (750).

⁵³⁾ Erich Zöllner, Die Herkunft der Agilolfinger, *MIÖG* 59 (1951) S. 245—264.

⁵⁴⁾ Fredegar IV 52 u. 87, ed. Krusch, *MGH SS rer. Merov.* 2, 146 u. 164 f.; s. a. J. M. Wallace-Hadrill (Hg.), *The Fourth Book of the Chronicle of Fredegar with its Continuations* (1960) S. 43 u. 73 f.

⁵⁵⁾ Zöllner, *Herkunft* S. 246 ff.

⁵⁶⁾ Dietrich v. Kralik, Die deutschen Bestandteile der Lex Bajuvariorum, *NA* 38 (1913) S. 53.

⁵⁷⁾ *Hist. Langobardorum*, ed. Waitz, *MG SS rer. Germ.* (1878), cap. 37. Zur Problematik des Begriffes „Geschlecht“ vgl. die Arbeiten von K. Schmidt.